

Unrühmliches Ende für „tamilischen Robin Hood“

Indiens meistgesuchter Verbrecher tot

Von Tobias Grote-Beverborg

Indiens meistgesuchter Verbrecher, Koose Muniswamy Veerappan, ist nach jahrelanger Flucht in der Nacht zum 19. Oktober 2004 in eine von Spezialkräften der Polizei gestellte Falle gegangen. Bei dem Versuch, sich der Verhaftung zu entziehen, wurden er und seine Begleiter von der Polizei erschossen. Damit ist die filmreife Geschichte des berühmtesten indischen Banditen, Schmugglers und Entführers zu einem unrühmlichen Ende gekommen, das jedoch viele Fragen offen lässt.

Der Verbrecher mit dem ein drucksvollen Schnurrbart hatte bereits über dreißig Jahre sein kriminelles Unwesen getrieben. Sein Operationsgebiet war ein unwegsames, etwa 10.000 Quadratkilometer großes Dschungelgebiet am Fuß des Nilgiri-Gebirges, an der Grenze zwischen Karnataka und Tamil Nadu. Dort begann und endete die kriminelle Laufbahn des 1952 in dem Dorf Gopinatham, Karnataka, geborenen Koose Muniswamy Veerappan. Aus einfachsten Verhältnissen stammend, verdingte er sich zunächst als Ziegenhirte, bis er als Jugendlicher mit dem sehr viel einträglicheren Geschäft des Wilderns von Elfenbein begann – mindestens 2.000 getötete Elefanten sind seine traurige Bilanz. Später kamen der Schmuggel von Sandelholz und zahlreiche, teilweise spektakuläre Entführungen als weitere kriminelle Einnahmequellen hinzu. Dabei sammelte er um sich herum eine Bande von Gleichgesinnten, als deren Anführer er es zu schauriger nationaler Berühmtheit brachte.

Gefürchtete Grausamkeit

Durch Bestechung sicherte er sich und seine kriminellen Aktivitäten jahrelang vor

dem Zugriff der Behörden. Wer sich nicht von Veerappan bestechen ließ, oder ihm anderweitig in die Quere kam – meist handelte es sich dabei um Polizei- und Forstbeamte, oft auch um einfache Dorfbewohner – wurde kaltblütig ermordet. So hat er mit Siebzehn bereits seinen ersten Mord begangen, das Opfer war Mitglied einer konkurrierenden Bande.

Insgesamt hat Veerappan über einhundert Menschen, manche Quellen spre-



Die Leichen von Veerappan (im Vordergrund) und seinen Komplizen im Leichenschauhaus von Dharmapuri. (Foto: Frontline)

chen sogar von bis zu 150 Opfern, umgebracht. 1986 tötete er, nach seiner ersten und einzigen Festnahme, vier schlafende Polizisten und einen unbewaffneten *Ranger* und floh in den von ihm kontrollierten, unwegsamen Dschungel, wo er weiter sein Unwesen trieb. 1991 erregte die Enthauptung eines einfachen Forstbeamten landesweites Entsetzen; 1992 tötete er und seine Bande bei verschiedenen Überfällen und Auseinandersetzungen mehrere Polizisten. Ein Jahr später sprengte er aus Rache für zwei von der Polizei erschossene Bandenmitglieder einen mit Polizisten besetzten Bus in die Luft, 22 Menschen kamen ums Leben. Jüngstes und prominentestes Opfer war der vor zwei Jahren von ihm entführte und anschließend ermordete ehemalige Regierungschef von Karnataka, Hannur Nagappa.

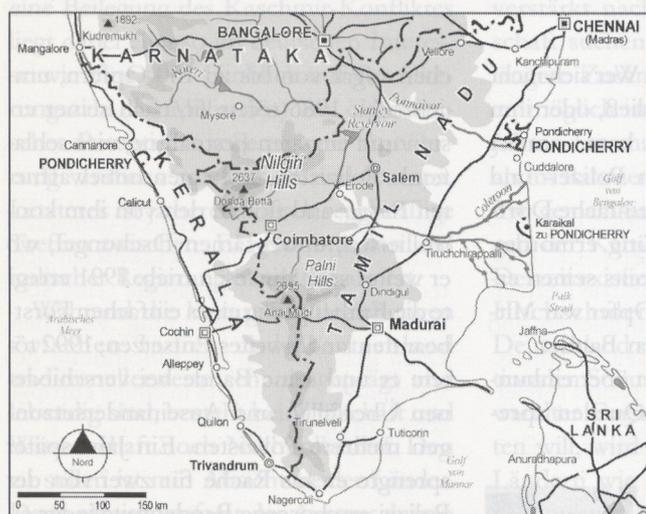
Veerappan brüstete sich gerne mit seiner Grausamkeit: So erläuterte er 1993 in einem Interview mit der britischen Zeitung *The Independent* grauenhafte Details seiner Taten, etwa, dass er seine Opfer bei lebendigem Leibe zerhackt und an die Fische im Cauvery-Fluss verfüttert habe.

Die Gegenseite schlug ebenfalls brutal zurück: So kam 1995 Veerappans jüngerer Bruder Arjunan im Polizeigewahrsam

unter ungeklärten Umständen ums Leben, seine Schwester beging Selbstmord – vermutlich nach einer Vergewaltigung durch Polizeibeamte. Seine Ehefrau, Muthulakshmi, wurde immer wieder verhaftet und soll bei den Verhören regelmäßig gefoltert worden sein. Auch kam es zu zahlreichen „Strafaktionen“ der Polizeikräfte unter der Landbevölkerung, die unter Verdacht stand, mit Veerappan zu sympathisieren oder ihn zu unterstützen. Anlass, den Dialog voranzutreiben.

Bildung einer Sondereinheit

Nach der Entführung und Ermordung des Ex-Regierungschefs von Karnataka, bildeten die Polizeibehörden von Karnataka und Tamil Nadu eine gemeinsame Sondereinheit (*Special Task Force*), um dem verbrecherischen Treiben



Kartographier: J. Clemens & N. Harm, 2004

Veerappans endlich ein Ende zu bereiten. Personell und finanziell großzügig ausgestattet – so wurde u.a. eine Belohnung von zwanzig Millionen indischen Rupien (etwa 350.000 EURO) zur Ergreifung von Veerappan ausgesetzt – wurde die Suche nach dem 52-jährigen zur größten und teuersten Verbrecherjagd der indischen Kriminalgeschichte (insgesamt wandten staatliche Stellen seit 1990 rund 24 Millionen Euro für die Fahndung auf).

Trotz des hohen Aufwands gelang es Veerappan aber weiterhin, sich seiner Verhaftung zu entziehen. Dabei halfen ihm sowohl sein starker Rückhalt in der lokalen Bevölkerung, – die ihn teils aus Angst, teils aber auch aus Verehrung für

den „tamilischen Robin Hood“ unterstützen, von dem viele glaubten, dass er einen „gerechten Kampf“ gegen den korrupten Staat und seine bestechlichen Beamten führe – als auch seine guten Beziehungen zu teilweise hoch gestellten und einflussreichen Politikern und Beamten, die er seinen Bestechungsgeldern verdankte.

Fahndungsdruck erhöht

In den letzten sechs Monaten erhöhte die *Special Task Force* weiter den Druck auf Veerappan. Unzählige Undercover-Agenten, getarnt als Handwerker, Fahrer, fahrende Händler und Landarbeiter – teilweise seit Jahren im verdeckten Einsatz – zogen das Netz um den Gesuchten immer enger. Die intensiven Bemühungen der Sondereinheit sollten belohnt werden: Am Abend des 18. Oktober

2004 ließ sich der diabeteskranke Veerappan in einem als Ambulanz getarnten Kleintransporter zu einem Arzt in der Nähe der Ortschaft Dharmapuri, Tamil Nadu, fahren, um sich am Auge behandeln zu lassen. Der Fahrer des Fahrzeugs war jedoch einer von drei Angehörigen der *Special Task Force*, denen es gelungen war, sich in die Bande

um Veerappan einzuschleichen: Kurz bevor das Fahrzeug gegen Mitternacht sein Ziel erreichte, stoppte es an einer Polizeisperre und wurde von etwa vierzig Polizeikräften umstellt. Nach Aussage des Kommandierenden der Sondereinheit, Vijay Kumar, habe man dann über Megafon die Insassen des Fahrzeugs aufgefordert, sich zu ergeben. Daraufhin hätten Veerappan und seine Begleiter – die Nummer Zwei seiner Bande, Sethukuli Govindan, ein weiteres Bandenmitglied, Chandre Gowda, und Sethumani, Mitglied der extremistischen *Tamil Viduthalaï Iyakkam (Tamil Liberation Force, TLF)* – unmittelbar das Feuer auf die Polizeibeamten eröffnet. Im anschließenden Feuergefecht mit der Sonder-

einheit seien Veerappan und seine drei Begleiter dann tödlich getroffen worden.

Offene Fragen

So weit die offizielle Version von Veerappans Tod. Erstaunlicherweise hat aber, nach Aussage des Polizeichefs, keiner der beteiligten Polizisten „nennenswerte Verwundungen“ davongetragen. Verwunderlich deshalb, da doch angesichts der geschilderten Gegenwehr der Gesuchten, Schussverletzungen unter den Polizisten mehr als wahrscheinlich waren. Und hätten die doch eigentlich auf diese Situation vorbereiteten Spezialkräfte nicht länger mit den umgestellten Verbrechern über eine (friedliche) Aufgabe verhandeln können und müssen?

Oder war die Ermordung Veerappans und seiner Begleiter etwa gewollt, womöglich sogar angeordnet?

Immerhin erspart der Tod Veerappans Polizei und Politik, sowohl in Tamil Nadu, als auch in Karnataka, eine Reihe von unbequemen Fragen, die sicherlich im Laufe der insgesamt 176 gegen Veerappan anhängigen Verfahren beantwortet worden wären. Etwa, in welchem Umfang lokale und regionale Beamte und Politiker in die Verbrechen Veerappans verstrickt waren, an wen Bestechungsgelder geflossen sind und wie groß tatsächlich Veerappans Einfluss auf die höheren Ebenen der staatlichen Hierarchie war? Außerdem: Welche Verbindung bestand zwischen Veerappan und der verbotenen, pro-tamilischen Extremistengruppe TLF, die ihn bereits 2000 bei der Aufsehen erregenden Entführung des indischen Filmstars Rajkumar unterstützt hatte?

Beobachtet man jedoch derzeit die indische Berichterstattung zum Tode Veerappans, scheint sich aber alles letztlich nur auf eine einzige Frage zu konzentrieren, die die Öffentlichkeit interessiert: Was ist eigentlich mit dem legendären Schnurrbart von Veerappan geschehen, der entweder kurz vor oder nach seinem Tod auf ein trauriges Normalmaß zurecht gestutzt wurde? Diese Frage wird wohl, ebenso wie viele weitere, nie beantwortet werden können, jetzt, wo der, der es als Einziger ganz sicher wusste, tot ist. **D**